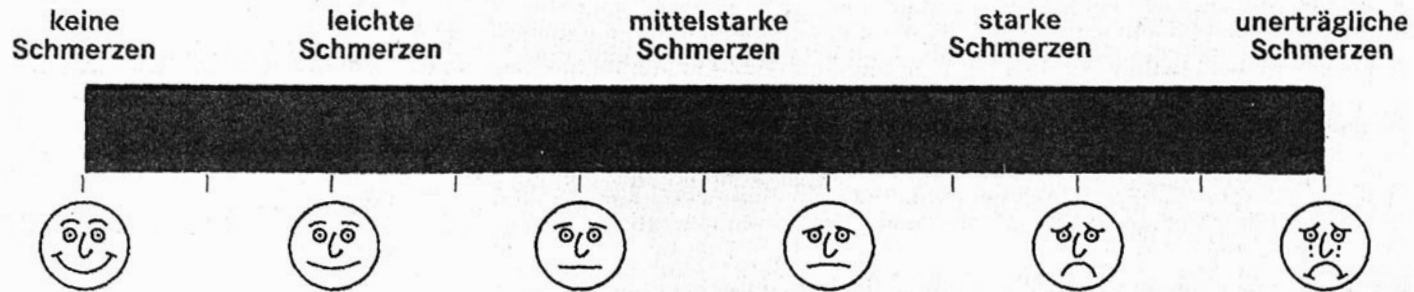


## Visuelle Analogskala (VAS) zur Ermittlung der Schmerzstärke



So wenig wie möglich: Die Patienten im Detmolder Klinikum können sich genau zu ihren Schmerzen äußern.

FOTOS: BÜRGEI

# (K)ein schmerzfreies Krankenhaus

Klinikum in Detmold als einzige Einrichtung in Ostwestfalen zertifiziert

■ Detmold (ax). 25 Kliniken sind vor vier Jahren bundesweit an den Start gegangen, um im Pilotprojekt „Schmerzfreies Krankenhaus“ die Vorgaben für ein Zertifikat zu erfüllen. Mit dabei war das Klinikum in Detmold. In diesem Jahr wurden auf einer Fachmesse in Düsseldorf (Medica) die erfolgreichen Krankenhäuser belohnt. Detmold war erneut dabei und erhielt das Zertifikat für seine qualifizierte Schmerztherapie.

„Die Herausforderung kommt jetzt“, sagte Prof. Dr. Ulrich Tebbe als Ärztlicher Direktor des Klinikums gestern vor der Presse. Und lenkte die Aufmerksamkeit in Richtung stetiger Prozessoptimierung, was heißt: „Das Niveau in den kommenden Jahren halten“. Dennoch sind die Verantwortlichen im hiesigen Krankenhaus natürlich froh, dass es in den vergangenen knapp drei Jahren gelun-



**Mit dem Schmerzlineal:** Prof. Dr. Ulrich Tebbe, Ärztlicher Direktor des Klinikums in Detmold.

gen ist, die Schmerztherapie in Detmold so stark zu verbessern, dass am Ende das Zertifikat steht.

Detmold hatte sich mit dem Ziel an dem Pilotprojekt beteiligt, die Betreuung von Schmerzpatienten deutlich zu

verbessern. Dr. Helmut Middeke ergänzend: „Unsere Bewerbung für die Projektteilnahme war schon ein Erfolg an sich.“ Aus Ostwestfalen-Lippe ist ansonsten kein Krankenhaus mit im Rennen gewesen. Allein, mit dem „Arbeitstitel“ der Aktion, nämlich „Schmerzfreies Krankenhaus“, hatten die Offiziellen in der Residenz ihre Probleme. Dagmar Schäfer, Projektkoordinatorin aus der Pflegeabteilung betont: „Wir haben uns mit Händen und Füßen gegen diesen Titel gewehrt, ohne Erfolg.“ Die Betitelung des Forschungsprojekts, so Schäfer, hänge auch am Sponsor, der aus dem Bereich der Pharmaindustrie kam. Dort habe man die Bezeichnung „Schmerzfreies Krankenhaus“ gewünscht.

Tebbe: „Was nicht das Ziel ist. Wir nutzen den Schmerz in der Diagnose, wir schaffen ihn also nicht ab. Es geht um den unnötigen Schmerz, beispielsweise nach einer Operation.“ Midde-



Dagmar Schäfer

ke zum allgemeinen Denkmuster vieler Patienten in Sachen Schmerz: „Patienten denken beim Thema Schmerz sicherlich zuerst an Medikamente. In diesem Projekt geht es aber auch um die Angstzustände der Menschen und damit um eine vertrauensvolle Atmosphäre im Krankenhaus.“ Es gehe eben nicht darum, nur die richtige Pille hinzulegen.

Was sich in Detmold durch das Zertifikat und die Anforderungen ändern wird? Tebbe: „Wir fragen während der Visite aktiv ab, ob der Patient Schmerzen hat.“ Dazu hilft, vielleicht besonders gut bei Menschen mit Sprachproblemen, eine Art Schmerzlineal (eine Skala), auf dem die Stärke des Schmerzes, die wohl jeder Mensch sehr un-

terschiedlich empfindet, von den Patienten beschrieben werden soll.

Zufrieden über die Auszeichnung war selbstverständlich auch Klinikum-Geschäftsführer Peter Schwarze: „Das ist der Einstieg in die Strukturarbeit bei der Schmerztherapie.“ Nicht zuletzt deshalb, weil das Krankenhaus seit 2004 mehr als 400 Patienten befragt habe. Oft einen Tag nach der Operation. Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erhielten Fragebögen sowie regelmäßige Schulungen innerhalb des Projekts. Impulsgeber in Detmold war 2004 neben Dagmar Schäfer vor allem Dr. Markus Berkel (Oberarzt der Urologie), der die ärztliche Koordination inne hatte.

Neben Detmold wurden beispielsweise Kliniken in Berlin, Gummersbach, Riesa-Großenhain, Reutlingen, Bad Salzbrunn, Heidelberg und Heilbronn von „Certkom“ zertifiziert.

➤ STICHWORT